

Annie Knows Everything



Annie ist eine Figur die mich genervt und gleichzeitig fasziniert hat beim Lesen. Aber genau deshalb funktioniert die Geschichte so gut. Als sie erfährt, dass sie ihren Job bei einem hippen Tech-Start-up in New York verliert, beschafft ihr ihre beste Freundin eine neue Stelle, in einem Bereich, von dem Annie keine Ahnung hat, Datenstrategie. Was macht es schon, dass sie noch nie programmiert hat, wie schwer kann das schon sein? Rachel Wood schafft es, hinter der Fassade eine verletzte, verunsicherte Frau zu zeigen, die ihre Identität an die Rolle knüpft, andere zu ordnen. Der Plot Jobverlust, Neuanfang in einem fremden Feld, die komplizierte Beziehung zum attraktiven, aber genervten Abteilungsleiter und die familiäre Krise mit der Schwester, bietet genug Konflikt, um Annie wachsen zu lassen. Für mich besonders gelungen ist die Balance zwischen Humor und Ernst. Die Szenen, in denen Annie ihre Überheblichkeit ausspielt, sind komisch. Die Entwicklung ihrer Beziehung zu Connor wirkt glaubwürdig, weil sie nicht plötzlich weich wird, sondern kleine, nachvollziehbare Schritte macht. Auch die Nebenfiguren, die beste Freundin, das Team, die Schwester, sind mehr als Staffage. Sie treiben die Handlung und spiegeln verschiedene Facetten von Verantwortung und Selbsttäuschung. Das Buch ist eine erfrischende Mischung aus Romantik, Arbeitsplatz Drama und Familienkomödie. Wer Charaktere mag, die nicht perfekt sind, aber an ihren Fehlern wachsen, dem kann ich dieses Buch empfehlen.

Rachel Wood, Annie Knows Everything, Bastei Lübbe, 27.04.2026, 384 Seiten, Fr. 24.90